

Die jetzt noch Besten, die nötige Neubesinnung und „Brave thinking“

(Daily Dueck 255, Dezember 2015)

Gunter Dueck, www.omnisophie.com

Die Besten – wer sind die überhaupt? Es sind solche, die nach anerkannten Kriterien weit herausragen. Sie sind am schnellsten über 100 Meter oder erwirtschaften die höchste Eigenkapitalrendite. Die Kriterien, nach denen etwas am besten ist, werden in uns eingebläut. Wir sollen sie internalisieren.

Derzeit in der Werbung: „Kind, hast du einen Wunschzettel geschrieben? Ach, da ist er ja...ich schaue mal durch... hey, Kind, das ist praktisch der gesamte Spielzeugkatalog, meinst du das ernst?“ – „Aber Mama, ich bin dieses Jahr doch so brav gewesen!“ Spüren Sie es? Das Hauptkriterium unserer Kultur ist „brav“, das weiß sogar der Weihnachtsmann: „Kinder, seid ihr denn schön brav gewesen?“ – „Jaaa!!!“ Über unseren Zeugnissen stehen die Kopfnoten in Ordnung, Fleiß, Betragen und Mitarbeit – brav.

Ein Kind ist laut Duden brav, wenn es sich so verhält, wie es die Erwachsenen erwarten oder wünschen. Es soll Kriterien genügen, die als bewährt gelten. Wenn ein Kind nicht brav ist, sieht man es als „unzuverlässig“ an. Dann traut man ihm nicht recht...

Bei den Erwachsenen ist Zuverlässigkeit denn auch die am stärksten erwartete Eigenschaft, wie auch bei den Maschinen. Es muss alles funktionieren. Also werden Manager zuverlässig im Sinne der Kriterien; also vertreten Geistliche die ewigen Rituale. Das alles mag seine Berechtigung haben, aber es gibt Zeiten, in denen wir uns neu besinnen müssen.

Die Digitalisierung und die einhergehende Globalisierung verändert unser Leben so sehr, dass die alten Regeln nicht mehr gelten. Neue Regeln gibt es noch nicht so wirklich. Es ist eine Zeit der Ungewissheit angebrochen. Die Kriterien, nach denen jemand am besten bewertet wird, verwässern und verlieren ihre Gültigkeit. Machtstrukturen verändern sich, Wissen veraltet. Was ist da Bravheit? Was Zuverlässigkeit?

Denjenigen aber, die die Besten nach den alten Kriterien sind, kann diese Entwicklung nicht gefallen. Wissenschaftsgenieys klammern sich an ihre vergehenden Fachgebiete, in denen sie Weltexperten und für die nun zu Ende gehende Ewigkeit wirken. Top-Manager gewinnen zwar gegen die vielen Wettbewerber im etablierten Markt, aber die ganze Branche verschwindet. Die besten Lehrer hüten ihre Lehrmethoden und werden Google-Smartphone-Digitalhasser. Nichts fürchten die Besten so sehr wie die Änderungen der Kriterien, wonach jemand der Beste ist. Ihr Streben wäre vergebens gewesen, so denken sie meist und lehnen „das Neue“ ab.

Liebe Leute, woher kommen denn die Regeln? Die hatten – einmal ganz naiv positiv gesehen – doch einmal einen Sinn in einer bestimmten Zeit. Und in diesen Zeiten, die da kommen und gehen, wäre es gut, sich immer wieder auf den Sinn der Regeln und Kriterien neu zu besinnen. Faktisch gesehen tut man das dann doch lieber nicht, weil sich die Zeiten meistens nur so langsam und allmählich ändern und weil die stur fest etablierten Regeln, Kriterien und Rituale an sich auch etwas Gutes haben.

Die Digitalisierung aber erzwingt jetzt große Veränderungen in unser aller Leben. Kriterien und Regeln werden sich „radikal“ (so sagt man das) verändern. Das Bewahren verliert seinen Sinn. Man könnte also denken, dass eine Neubesinnung quasi erzwungen ist. Sie findet aber nicht statt. Die Besten fürchten sich und blockieren, am liebsten würden sie die Digitalisierung ganz vermeiden. Sie ste-

hen heute hinhaltend in den leidigen Diskussionen „Chancen und Risiken des Neuen“ auf der Seite der Mahner, bitte doch all die Regeln, unter denen sie die Besten sind, so zu lassen.

Hilfe, es geht nicht um die Chancen und Risiken, sondern um eine echte Neubesinnung. Wer führt die denn an, wenn sich die Besten abwehrend heraushalten und damit die Neubesinnung unendlich mit ihrer noch geltenden gegenwärtigen Autorität stören?

Brauchen wir bald den mehr kreativen Menschen statt des braven? Was ist Bildung? Wie geht Demokratie? Sind wir denn nicht nur bester Freund von Frankreich, weil wir mit denen eine lange reale Grenze haben, sondern mit allen Ländern, weil ja Grenzen kaum noch etwas bedeuten? Was ist Christsein in der entgrenzten Welt? Wie wollen wir zusammenleben, wie wollen wir unser Sein gestalten? Wie viel Maschine ist noch gesund?

Statt einer Neubesinnung sehe ich überall nur hoffnungsklammernde Repositionierungen. Die Besten wollen natürlich die Besten bleiben und denken, „Neuaufstellungen in der Organisation“ würden ihnen vollkommen reichen. Sie siechen aber ohne Neubesinnung dahin, weil es immer klarer wird, dass ganz neue Geschäftsmodelle alles andere verdrängen werden. An die wollen die derzeit noch Besten nicht heran. Und wir Menschen sehen eigentlich schon, dass die neue Zeit auch neue Lebensmodelle hervorbringen werden! Aber wir wollen nicht darüber reden, das neue Leben riecht ja nach Anstrengung, Veränderung und der notwendigen eigenen Höherbildung.

Brav – dass sagt man im Englischen nicht. Man sagt „good girl“, „good boy“, „good dog“ oder „good patient“. Es gibt aber das Wort „brave“ wie mutig, unerschrocken und tapfer in ungewohnten Situationen, in denen gehandelt werden sollte. Heute brauchen wir „Brave thinking“ und nicht mehr braves Warten im Alten, das eben die begünstigt, die jetzt „oben sind“.